

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Preis pro Nr. 27

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Mann“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abz.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die halbe Millimeter-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 2 Reichspfennig. Die halbe Millimeter-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 2 Reichspfennig. Die halbe Millimeter-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 2 Reichspfennig.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer · Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 59

Sonntag den 20. Mai 1934

27. Jahrgang.

Deutscher Pfingstgeist

Pfingsten — das Fest der Erneuerung, der Kraft, der geistigen und seelischen Erhebung — wer wird nicht immer wieder von seinem Mythos und seiner äußeren Verlebtheit erfüllt? Die Welt hat sich verändert, das kaimende Leben ist geworden. Jungfräun, Blütenrausch liegen eben hinter uns, oder wir stehen noch mitten in der Frühlingsverleibtheit. Und nun wissen wir: daß der Winter mit aller Not und Fünftens überwinden worden ist.

Die Pfingstmaie in Dorf und Stadt grüßt uns mit ihrem Duft aus dem deutschen Wald und ihrem Geheimnis allergeringster Bräute. Ein neuer Geist wurde einst an Pfingsten über die Menschheit ausgegossen, ein Geist, der sie frei machte von Pharisäerhochmut und Tyrannenmacht, von falschem Glauben und weltlicher Hoffnungslosigkeit. Und dieser Geist der Wahrheit, des Glaubens, der Nächstenliebe und der Gerechtigkeit behält seine Kraft bis in die Zeit unserer Tage. Die aber, die an jenem ersten Pfingsttag von diesem neuen Geist erfüllt wurden, verkündeten das Wunder innerer Erneuerung in tausend Jungen in aller Welt.

Dieses Pfingstfest eines neuen lebendigen Geistes ist auch über Deutschland gekommen. Der Geist markistischer Lehren, der Zwietracht, der Eigenliebe, der Korruption, der Geist des Bösen und Gemeinen, der Lüge und des Unheils hat eineinhalb Jahrzehnt über Deutschland geherrscht. Er hatte die Völker verderbt und gegeneinandergebracht, er hatte den göttlichen Geist im Menschen verbannt. Wie sah es denn aus in unserem deutschen Vaterland vor zwei, drei oder zehn Jahren? Der deutsche Geist war gestorben, die deutsche Einigkeit systematisch zerstört, Moral und Sitte zertrümmert, deutscher Behauptungswille geschwächt.

Über unter den Schlägen dieser Zeit regte sich neues Leben, das stärker und stärker an die Sonne drängte. Und es kam das erste deutsche Pfingsten nach dieser Dunkelheit, das das deutsche Volk mit neuem deutschen Geist erfüllte, es kam jener gemaltige deutsche Frühling, der durch das Land hürmte, der an den Herzen und Hirnen rüttelte, und der den Geist der Dunkelheit und des Bösen, des Undeutschen, hinwegjagte.

Deshalb hat das diesjährige Pfingstfest für die deutsche Politik eine ganz besondere Bedeutung: es symbolisiert den neuen Geist, der durch Adolf Hitler über Deutschland gekommen ist und das ganze deutsche Volk erfüllt hat. In diesem Jahre können wir prüfen und vergleichen, wie sich die deutsche Politik in der Natur der deutsche Frühling regierte, wie sie die deutsche Politik hat und neues Leben aus den Ruinen markistischer Zeit erblühen ließ. Nicht, daß der deutsche Frühling kam, war das größte Wunder — denn er hatte sich seit langem angekündigt — sondern daß er sich in dieser kurzen Spanne Zeit so restlos durchsetzte, daß der neue deutsche Geist nicht nur die seit langem Gläubigen erfüllte, sondern daß er sich ausbreitete über das ganze deutsche Volk.

Es ist mit der Durchsetzung des neuen Geistes im deutschen Volk nicht genau so gewesen, wie es uns die biblische Geschichte über das neue Reich Christi erzählt? Es sind manche Zweifel, manche Ablehnung, manches Abwarten zutage getreten, nach dem Wort des Heilandes: Wenn ihr nicht Seiden und Wunder seht, glaubt ihr mir nicht! Nun, es sind in Deutschland in dem einen Jahr nationalsozialistischer Regierung Taten und Zeichen gesehen, die ans Wunderbare grenzen. Das Chaos nach der Ordnung, die Verweisung der Hoffnung, die Zwietracht — ach, diese alte deutsche Zwietracht — der Volksgemeinschaft, der wirtschaftlichen Stillstand des Wiederaufbaus, die Gott- und Gerechtigkeit der religiösen Erneuerung und der moralischen Wiedergeburt, der Volkswissenschaft und Marxismus dem deutschen Sozialismus, die Freiheit und der Internationalismus deutschem nationalen Willen für Freiheit und Gleichberechtigung.

Diese Zeichen und Wunder haben überzeugt. Wie lagte doch erst kürzlich Dr. Goebbels in Zweibrücken: Es ist ein Reich christlicher Gesinnung und christlicher Tatwillens. Wenn die Tat, der stärkste Ausdruck des neuen deutschen Geistes, an uns herantritt, wenn wir erkennen, daß hinter den Worten auch Erfüllung steht, dann schwinden uns herum die Zweifel, die Ablehnung, der Kleinmut. Es ist sich um unser kleines persönliches Leben oder um das Leben der Volksgemeinschaft oder gar um die Beziehungen der Völker zueinander handelt, überall beobachten wir die Durchsetzung des wirtschaftlichen politischen und kulturellen Lebens mit dem neuen Geist.

Es ist es in Deutschland Pfingsten geworden. Eine Erneuerung hat eingeleitet und eine geistige und seelische Erhebung, die uns frei macht von allen Schlägen, die sich in der Nachkriegszeit angelagelt hatten. Deshalb tritt an uns eine heilige nationale Pflicht heran: Wie innerer: Wie jünger Christi den Geist zu verbreiten und das Werk zu vollenden bestrahlt waren, so müssen wir nach den Worten des Vaters in Potsdam „alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft“ erschaffen und uns redlich bemühen, diejenigen zusammenzuführen, die eines guten Willens sind.

Eine altentworfene Angelegenheit

Witzfänger von Papen über die Saarabstimmung.

Witzfänger (Witzfänger), 19. Mai.

In Witzfänger, der Hauptstadt des preußischen Angelsberg-Bereiches, fand eine große Saarabstimmung des Kreises.

Witzfänger zurechtgerichtet. Rund 1000 Arbeitsdienstpflichtige waren im Hof des städtischen Schlosses aufmarschiert. Nach dem Eintreffen des Witzfängers von Papen, der von Witzfänger Franz Joseph zu Witzfänger-Witzfänger begrüßt wurde, leitete ein Witzfänger zu der Kundgebung über, der Tausende von Volksgenossen der Umgebung bewohnten.

Nach der Meldung durch Oberfeldmeister Sander-Witzfänger und einer Begrüßungsansprache des Witzfängers des Arbeitsdienstes, Neuburg, wies der Witzfänger in einer Ansprache darauf hin, daß die Kundgebung dem Führer und Schöpfer des neuen Vaterlandes gelte. Für ihn als allen Soldaten sei es ein großes Erlebnis, die Väter des freiwilligen Arbeitsdienstes zu begrüßen. Im Arbeitsdienst seien Gehorham, Treue, Disziplin, Gottesfurcht und Glaube verkörpert. Der Redner kam dann auf die Saar zu sprechen und erklärte, daß das Saarland unabhängig und frei sein sollte.

Die Volksabstimmung sei eine rein altentworfene Angelegenheit. Mit ihr werde bewiesen, daß der Witzfänger Vertrag ein Unrecht fundergelegenheit war. Nicht umsonst sei das neue Deutschland aufgefunden und habe der Welt gesagt, daß es keine Ehre wiedergefunden habe und daß es sich niemals wieder knechten lassen werde.

Wir wissen, daß die Saar am Abstimmungstage ihre Pflicht tun werde, deshalb sei es gut, daß Kinder der Saar im neuen Deutschland weilen und sein Leben und seinen Rhythmus kennenlernen. Der Führer der Deutschen habe betont, daß das große Ziel der Volkserneuerung nur dann erreicht werden könne, wenn wir alle den Sinn der wirtschaftlichen Arbeit begriffen hätten. Danach müßten wir alle streben. Der Sinn des freiwilligen Arbeitsdienstes sei die Erziehung zur Arbeit und zur Kameradschaft, die alle zusammenführen, damit auch ein Vorbild geben solle, wie es mit dem deutschen Volk sein solle.

Verbleibungsmanöver

Frankreich verzögert die Saar-Entscheidung weiter.

Genf, 19. Mai.

Die französischen Verbleibungsabsichten in der Saarfrage werden immer offensichtlicher. Zwar sind die französischen Gegenwärtigen in Genf eingeflogen, sie verfolgen in Wahrheit aber nicht den Zweck, die Verhandlungen zu fördern, sondern ihr einziges Ziel ist offenbar die Verletzung der Entschlüsse über die Saarfrage. Vor allem weigert sich Frankreich entschieden, noch auf die Ratifizierung und den Einfluß mit den Bestimmungen des Witzfänger Vertrages endlich den Abstimmungstermin festzusetzen.

Ein doppeltes Spiel der französischen Politik wird sichtbar. Man verfuhr, von Deutschland ganz bestimmte und sehr weitgehende Zusicherungen in der Bürgerfrage zu erhalten, wobei man noch die Hoffnung ließ, daß in diesem Falle das Abstimmungsdatum festgelegt werden könnte. Nachdem nun aber in der Frage der Garantien für die Freiheit und Nichtbeeinflussung der Abstimmung zwischen Deutschland und anderen Mächten eine weitgehende Übereinstimmung erzielt und diese Frage damit einer Lösung nahe gebracht worden ist, weigert man sich auf französischer Seite, die Frage des Abstimmungstermins zu erörtern und macht naturgemäß auch in der Garantienfrage weitere Schwierigkeiten. Es ist dasselbe Spiel wie in der Abrüstungsfrage. Hier verlangte Frankreich „Sicherheit“ und wollte davon die Abrüstung abhängig machen. Sobald aber England Zusicherungen in Aussicht stellte und von Frankreich konkrete Vorbehalte haben wollte, ließ man in Paris nichts mehr von sich hören.

Für den Fall, daß der Völkerratsrat sich tatsächlich nicht entschließen kann, seine Pflichten zu erfüllen und endlich die entscheidenden Beschlüsse für die Saarabstimmung zu fassen, steht die Schuldfrage für die neue Volkstellung des Genfer Bundes und für die vielleicht sehr schweren internationalen Folgen schon fest. Zwar geht, wie man hört, die italienische Vermittlung weiter, aber die Hoffnungen auf einen Erfolg erscheinen in diesem Augenblick gering. Auch der italienische Optimismus dürfte durch die französische Haltung sehr viel schwächer geworden sein.

Pfingsttagung des VDA

Der zweite Tag.

Mainz, 19. Mai.

Die weiteren Verhandlungen der VDA-Frauentagung in Mainz galt dem Thema: „Volkstümliche Frauenarbeit im Ausland“. Einleitend gab die Reichsleiterin des Frauenverbandes der VDA, Frau Marie Rahl-Weizig, einen Überblick auf die Arbeit der VDA-Frauentagungen. Die einzelnen Landesleiterinnen schilderten anschließend die „Jugendarbeit des Schwäbisch-Deutschen Kulturverbands in Südafrika“, die „Volkstümliche Tätigkeit in der Zips“, das „Landesleben in den baltischen Ländern“ und die „Bedeutung des Frauenvolkes in der Nationalen Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien“, sowie die „Aufgaben und Pflichten der VDA-Jugendmädchengruppe in Kopenhagen“.

In einer Pressebesprechung sprach Dr. Hermann Witzfänger über „Das Selbstverständnis“. Ueber die Lage des Nordamerica-Deutschtums (USA und Kanada) äußerte sich der Reichsführer des VDA, Dr. Steinacher. Abschließend sprach Präsident Dr. Helferich über den „Deutschen Nordosten“.

Ein Begrüßungsabend im Stadthallenaal schloß den ersten Teil der Verhandlungen. Hierbei entbot namens des Landesführers Hefen, Studienrat Block, die Willkommensgrüße der städtischen VDA-Verbände und eröffnete den Abend als Auftakt zu einem nachvollständigen Treuebekenntnis zum deutschen Volkstum und seinen Führern. Namens der Stadt Mainz begrüßte Oberbürgermeister Dr. Barich und namens der Stadt Trier Oberbürgermeister Dr. Ehrlich die Tagungsteilnehmer. Beide gedachten dabei der schmähvollen Befreiungszeit, die jedoch nur dazu angetan gewesen sei, das Zugehörigkeitsgefühl zum deutschen Vaterland staßhaft zu schmieden.

Abschließend sprach der Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken, Dr. Reif. Er wies einleitend auf die anormalen Verhältnisse im Saargebiet hin und erklärte unter Bezug auf eine der vielen Notverordnungen der Regierungskommission des Saargebietes, nach der jeder Beamte, „der in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Amtes die ihm obliegende Verpflichtung, weder unmittelbar noch mittelbar an den die Volksabstimmung betreffenden Auseinandersetzungen teilzunehmen, verleiht, mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten und mit einer Geldstrafe nicht unter 3000 Franken bestraft wird“. Die Volksabstimmung im Saargebiet ist zwar die wichtigste Frage, die seit 120 Jahren an die Bevölkerung meiner Stadt herangetreten ist. Und der Bürgermeister einer jeden Stadt hat zwar alle Lebensinteressen seiner Bürger: wahrzunehmen und zu vertreten, aber trotzdem muß er sagen: Die Volksabstimmung geht mich gar nichts an, ich habe damit gar nichts zu tun, denn ich bin ein neutralisierter Beamter.

Hier im Westen lie die Volksabstimmung seit 1000 Jahren fest und unverrückbar. Aber seit 250 Jahren müßte unter deutsches Volkstum an der Saar einen Kampf führen gegen eine fremde Macht. Aus militärpolitischen Gründen und seit Anfang des 19. Jahrhunderts auch aus wirtschaftlichen Gründen verlor Frankreich, seine Hand auf dieses Land zu legen. Die Deutschen bestreben haben sich das deutsche Volkstum an der Saar stets in voller Gefolgschaft entgegengekehrt. Soviel man heute auch an politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten den Saarländern vorzuführen versuche, eins habe man den Saarländern bisher noch von keiner Seite abgeprochen, nämlich ihr hundertprozentiges deutsches Volkstum.

Wenn unter deutsches Volkstum an der Saar bisher habe unterrichtet erhalten, werden „Sagen, so habe nicht zum geringsten mitgewirkt, daß an der Saar als Vorort und stärkstes Bollwerk des deutschen Volkstums die Stadt Saarbrücken liege, die in allen Kämpfen der Vergangenheit stets die Führung gehabt habe.

Der „Gruß der Auslandsdeutschen“, mit dem Gelöbnis, nie aufhören zu wollen: dem deutschen Volk die Treue zu halten, und sich stets dessen bewußt zu bleiben, daß es die Sendung sei, überall draußen in der Welt für deutsche Art und deutsches Wesen zu werben und Zeugnis abzulegen, leitete über zu der Schlußansprache des Reichsführers des VDA, Dr. Steinacher.

Der zweite Tag der Pfingsttagung wurde mit der Lehrertagung im Stadthallenaal eingeleitet, deren Ehrenvorsitz Staatsminister Schenck innehatte. Ministerialrat Dr. Haupt-Berlin sprach über die „Grundlagen der deutschen Erziehung“. Darauf legte Ministerialrat Dr. Völkler-Stuttgart die „Bedeutung der Auslandsdeutschen für den völkstümlichen Gedanken“ dar. In Namen des Verbandes Deutscher Auslandslehrer hielt Direktor Schulz-Madrid den Schlußvortrag.

Zur gleichen Zeit fand im Saal der Piederstafel die Studententagung statt. Hier sprach der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft und des NS-Studentenbundes, Dr. Ing. Stäbel über: „Das Gesamtvolk und der deutsche Student“. Anschließend hielt Prof. Dr. Max Hilbert Boehm-Jena einen Vortrag über das Thema: „Volkstum und Deutscher Staat“.

Gegen die Humanitätsduselei

Neue Reichsgründung für den Straßburger.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner gibt, wie das VDA-Büro meldet, jetzt die Verordnung über den Vollzug von Freiheitsstrafen und von Maßregeln der Sicherung und Besserung bekannt, die die neuen Reichsgründung für den Straßburger enthält. Die Verordnung soll gelten, bis ein Reichsgesetz erlassen ist. Sie bedeutet den völligen Bruch mit der Humanitätsduselei des vergangenen Systems.

In Neugefängnissen der Richtlinien für die Behandlung der Gefangenen wird festgelegt, daß die Freiheitsentwicklung ein empfindliches Übel sein muß und dementsprechend zu gestalten ist.

Unmäßige Härten sind zu vermeiden, das Ehrgefühl der Gefangenen ist zu wecken, zu schonen und zu stärken. Unterirdisch für Gefangene soll sie zu vaterländischer und rechtlicher Meinung erziehen. Die bisher bestandenen besonderen Erleichterungen für jugendliche Gefangene sind getilgt worden. Für diese jugendlichen Lebensalter soll grundsätzlich das gleiche gelten wie für Erwachsene. Die Richtlinien für die Behandlung der in Sicherungsverwahrung und Heilanstalten ufw. Untergebrachten sehen grundsätzlich eine Trennung von den Strafgefangenen vor.

Das neue Feiertagsgesetz

Verordnung zu seiner Durchführung.

Berlin, 19. Mai.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat auf Grund des Paragraphen 5 Absatz 2 des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der 31. Oktober, an dem das Reformationsfest in Sachsen begangen wird, ist im Lande Sachsen, mit Ausnahme der überwiegend katholischen Gemeinden der Amtshauptmannschaften Bautzen, Kamenz und Sittau, allgemeiner Feiertag im Sinne des Paragraphen 6 des Gesetzes über die Feiertage.

§ 2.

Der Fronleichnamstag ist in folgenden Gebieten allgemeiner Feiertag im Sinne des Paragraphen 6 des Gesetzes über die Feiertage:

A. Preußen:

a) in den überwiegend katholischen Gemeinden der Höhenkreise; b) in den überwiegend katholischen Gemeinden der Kreise Fulda, Gelnhausen, Hanau, Hünfeld u. Schlüchtersen sowie — nach dem Gebietsstand vom Jahre 1931 — in den überwiegend katholischen Gemeinden der ehemaligen Kreise Friklar, Kirchheim und Wolfhagen;

c) in den überwiegend katholischen Gemeinden des ehemaligen Herzogtums Nassau; d) in den überwiegend katholischen Gemeinden, mit Ausnahme des ehemals forstlichen Gebiets, „weit in diesen Gemeinden der Fronleichnamstag nach bisherigem Brauch Feiertag mit Arbeitsruhe für den ganzen Tag war.“

e) in den überwiegend katholischen Gemeinden der Amtshauptmannschaften Bautzen, Kamenz und Sittau.

f) in den überwiegend katholischen Gemeinden.

g) in den überwiegend katholischen Gemeinden.

h) in den Gemeinden Wolfmannshausen (Landkreis Hildburghausen).

i) in den überwiegend katholischen Gemeinden.

j) in den überwiegend katholischen Gemeinden der Kreise Oldenburg und Verden.

k) in den überwiegend katholischen Gemeinden der Kreise Oldenburg und Verden.

l) in den überwiegend katholischen Gemeinden der Kreise Oldenburg und Verden.

m) in den überwiegend katholischen Gemeinden der Kreise Oldenburg und Verden.

Englische Aufschriftung

Außenpolitische Aussprache im Unterhaus.

London, 19. Mai.

Gelegentlich der außenpolitischen Debatte im englischen Unterhaus erklärte der englische Außenminister, er versichere in seinem Namen und im Namen der englischen Regierung, daß England alles tun werde, um die Welt vor dem drohenden Unheil zu retten, das bei einem Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz eintreten würde.

Der konservative Abgeordnete Grigg erklärte zur Frage der französischen Garantieforderungen, die englische Regierung sei im Recht, wenn sie keine Gewährleistung unterzeichne, die später nicht eingelöst werden können. Mehrere Abgeordnete äußerten dann ihre Befürchtungen über die verheerenden Folgen eines solchen Scheiterns.

Die Siegerin

Roman von O. Schneider-Foerster

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISLER, WERDAU

(8. Fortsetzung.)

Ihrer beiden Lachen klang bis ins Haus hinüber, wo Elisabeth einen Mantel in Bereitschaft haltend, auf der Treppe stand. Ihre Gedanken umspannten das schöne schlanke Mädchen, das da an der Seite des alten Barons den Kutschwagen dahergelassen kam. Wenn das die Rechte für den jungen Baron wäre? Sie munter, beweglich und gertendiegeln, und er groß, stolz, ernst und gewachsen. In ihm paßte es, wenn auf Fienhausen eine Frau kam, deren Lachen seine Schwermut überbrückte. Freilich, ein solches Mädchen mußte sie schon auch haben. Aber arm konnten die Brentanos unmöglich sein.

„Stiefie, tief jetzt etwas zu ihr herüber, was sie nicht verstand, sie gab nur ein „Ja“ zurück.“ „Nichts wird!“ schrie Merlins dagegen. „Fräulein Brentano hat einen halben Zentner Stachelbeeren gegessen, da paßt Buttermilch darauf wie ein Stachelholz in ein Pulverfaß.“

Die Stiefel begriff, drohte mit dem Finger und ging nach dem Wagen, um den jungen Gast zu begrüßen. „Bis wann wollen der Herr Baron geholt werden?“

„Ich bring' ihn selber wieder.“ antwortete an seiner Stelle Stephanie. „Bis zum Abend hab' ich dann auch meine Stachelbeeren verdrückt und kriege die Schüssel Buttermilch, die mir jetzt vorzuehalten wird.“ „Weiß Gott, ja! Drei Stiefel sollen Sie haben!“ Stephanie stülpte die Autohaube über das blondhaar und schlüpfte in ihren Mantel. Dann ein kurzes Einschneppen der Wagentür. Mit der Linken winkte sie noch einmal nach Elisabeth zurück, die mit einem Kopfschütteln dem dahinsurrenden Wagen nachsah.

Stärke der englischen Luftstreitkräfte und drückten den Wunsch nach Abklärung eines Luftabkommens aus, falls die Abrüstungskonferenz scheitern würde. Die Unterhausausprache wurde durch den

Präsidenten des Staatsrats, Baldwin,

abgeschlossen.

Seine mit großer Spannung aufgenommenen Ausführungen gingen in der Hauptsache darauf hinaus, daß die englische Regierung alles vorbereite, um nötigenfalls Abrüstungsmaßnahmen zu ergreifen. Ein Plan für die Küstenverteidigung Englands zur See und in der Luft sei bereits vollständig.

Die Durchführung dieser Pläne gehe entsprechend der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage langsam vor sich. Wenn es aber von lebenswichtiger Notwendigkeit für die Verteidigung Englands wäre und wenn die Wollen sich sehr verdichteten, dann könnten sie mit größerer Geschwindigkeit ins Werk gesetzt werden. Wenn man Sanctionen ergreifen wolle, dann müsse man auch bereit für einen Krieg sein. Es gebe keine wirksamen Sanctionen, die nicht den Krieg bedeuten würden. Sanctionen zu ergreifen, ohne für den Krieg vorbereitet zu sein, würde daher bedeuten, daß man sein christlich-ethisches Gewissen verletze. Es sei sehr wichtig, daß England der Welt klarmache, welche Stellung es in Europa einnimmt. Kein Krieg könne in einer Demokratie erfolgreich zu Ende geführt werden, wenn das Volk nicht dahinter stehe. Und das Volk würde nicht dahinter stehen, wenn es nicht überzeugt wäre, daß es von einem Standpunkt ein gerechter Krieg wäre.

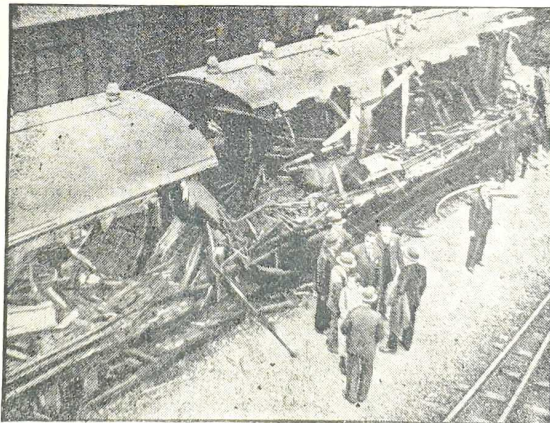
Baldwin ließ klar durchblicken, daß die englische Regierung sich insbesondere mit den vorbereitenden Maßnahmen für eine etwaige englische Luftaufrüstung befaße.

Zur Luftfrage erklärte Baldwin noch, daß eine Begrenzung der Luftstreitkräfte wahrscheinlich die einzig durchführbare Form einer Luftabrüstung sein würde. Bei Erzielung einer solchen Begrenzung würde keine einzelne Macht genügend Überlegenheit besitzen, um der Versuchung zu einem Angriff zu unterliegen.

Das Eisenbahnunglück in Pforzheim

Fünf Bahnbeamte festgenommen.

Aus amtlicher Quelle wird mitgeteilt, daß zur Klärung der Schuldfrage beim Eisenbahnunglück in Pforzheim der Lokomotivführer des Unglückszuges, Brand, der Reise-Lokomotivführer Brugger, der Bahnwärter Wuest und Boeres verhaftet wurden. Außerdem wurde der Karlsruher Lokomotivführer, der den Arbeiterzug von Mühlacker führte, zu seiner Vernehmung in Haft genommen. Der schwerverletzte Rangierer Augenfein, dessen Befinden zu erster Vernehmung Anlaß gibt, ist nicht vernehmungsfähig, so daß die Untersuchung über die Ursache des Zusammenstoßes noch nicht abgeschlossen werden konnte. In den Krankenhäusern sind noch zahlreiche Verletzte eingetroffen. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 30. Am häufigsten sind Schenkel- und Beckenbrüche.



Das Pforzheimer Eisenbahnunglück.

Beim Einfahren in den Bahnhof Pforzheim fuhr eine Rangierlokomotive in die Flanke des Personenzuges Mühlacker-Pforzheim. Sechs Personen kamen bei dem schweren Unglück ums Leben.

Befanntmachungen der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums.

1. Es ist nicht angängig, daß sich Verlage an Mitarbeiter der Reichsstelle zwecks Einholung eines Gutachtens wenden. Die so erteilten Gutachten stehen unterer Mitarbeiter werden von der Reichsstelle nicht gebührt. Die Reichsstelle hat nur hinter solchen Urteilen, die mit ihrem Stempel versehen und über die Dienststelle in der Drantenburger Straße 79 in Berlin eingelaufen sind. Die Landesstelle Berlin-Brandenburg-Grenzmark der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums ist kommissarisch von der Reichsstelle selbst, Berlin N. 24, Drantenburger Straße 79, übernommen worden.

Plaus! Jungens laffen? — Hände waschen! Energie, da und dann ganz einwoh! Ich se! Strife verp! Schreien sie! Ist langweil! Pazieren si! Kennnt! D! Was! Pazier! hm! Zeigen! Wohl! Ich! Helfen! — denn man! auf! Und i! chieren wir! ang! Da g! hier hat de! gerissen in! die Flanke d! „Ja! lag i! — „Mies!“, ich! du den! hier die oi! und nun ist! ich ein ganz! n den Alpen! Band, den e! ich ihn wie! Sand? — der hat nur! agert, daß e! Sand? — ia! Fröh! „Koh! chawimmi!“ Spinnel! Da! keine Flügel! nicht! Frise! zeh!s! nun c! Kreuzpinne! Fliegenopfer! den Kindern! Spinnennetz! und bestaunen! lechten und! dann geb!s! Namen eines! eige. Wie a! sich die han! Sie wieder! heute, da is!

Stephanie hielt Wort. Baron Merlins brachte nicht im geringsten um sein Leben besorgt zu sein. Zwar flüchteten die Alleeen ganz verächtlich rasch vorüber. Aber als man dann in den Schatten des Waldes einfuhr, maßigte sie das Tempo. Jedes einzelne Fleckchen konnte sie noch überall verband sich ein liebes Glimmen damit. Hier hatte sie einmal den ersten Stempel gefunden und dort bei einem Bildnis zwischen Farn und Moos gelegen. Merlins mußte sich, während sie plauderte, immer wieder vergegenwärtigen, daß es nicht mehr das süße kleine Ding, sondern eine erwachsene Dame war, die neben ihm am Steuer saß.

An der Försterei, die zu Fienhausen gehörte, machten sie halt, tranken Kaffee und aßen von dem Kuchen, den ihnen die muntere Frau vorstellte. Stephanies Augen waren ganz voll Sonnenschein, und während sie einen schillernden Grashüpfer von Merlins Kermel strich, sagte sie vernonnen: „Ich weiß gar nicht, wie ich das so lange habe aushalten können.“

„Was denn, Fräulein Stiefie?“ „Das Weglein von hier.“ „So gerne sind Sie da?“ „Ja, so gerne!“

Er lächelte sich nicht. Es schimmerte eine Träne auf ihren Wimpern. Er wachte nicht, wie ihm geschah und wie er die Worte fand, die sich ihm jetzt auf die Zunge brängten: „Aber immer da bleiben, gelt Kinder! das müßten Sie nicht!“

„Mögen schon!“ Es lag nur ein ganz klein wenig Stauern in ihrem Blick. „Aber der Onkel Rodus, der kann mich doch nicht brauchen, ich mein' — für immer, und die Mama.“

„Der wär's nicht recht! Nicht wahr?“ Er horchte mit geschärftem Ohr und beugte sich etwas zu ihr hinüber, obwohl er keinen Viertelmeter von ihr lag.

„Die Mama?“ Stiefie sah nach der Waldwiese, auf der die kleinen Kinder der Försterei lustig Windhüpfen spielten. „Die ist nur für die Stadt, ja!“ Sie holte tief Atem.

„Und Sie, kleine Stiefie?“ „Ich möchte so bittergern hierbleiben. Aber es geht halt nicht.“

Sie erhob sich und knöpfte den Mantel, der ihr zu

warm geworden war, wieder in die Falten. In der Richtung, in welcher der Wagen stand, tauchte jetzt eine Fureur auf. „Die Mama hat schon wieder Angst“, sagte sie lachend, als der Fienhäuser Bediente nachschauen den Büumen verschwand. „Immer ist sie gleich voll Sorge, wenn ich etwas länger ausbleibe.“

„D nein, das nicht!“ neckte der Baron.

„Sie haben nie gefühlt, daß es Ihre Stiefmutter ist?“

„Miel! Ich weiß eigentlich gar nicht mehr, wie meine Mutter ausgesehen hat. Vier Jahre war ich, als meine Vater sich die zweite Frau ins Haus holte. Sie ist mit ans Herz gewachsen, wie eine rechte Mutter. Ich habe gar nichts an Liebe entbehrt. Nur manchmal ist mir ihre Sorge zu viel gewesen.“

Stephanies Hand lag wieder am Steuer. Sie blickte nach der Richtung, in der die Sonne durch die Tannen leuchtete, dahinter ein blaues Schieferdach aufstach. Merlins sah still. Es erging ihm wie der Fienhäuser. Seine Träume umspannten das schöne Mädchen, das in raschem Tempo den Wagen dahingleiten ließ. Aber sie die „Rechte“ für seinen einzigen wäre? Es überließ ihn fiebernd dabei. Sie behaß alles, was eine Frau besitzen mußte, um einen Mann zu beglücken. Süße Blödsinn und weibliches Aussehen. Ein solches Kinderlachen und die schönste Gabe, die ein Mensch finden zu verlocken hatte: ihre Jugend.

„Um meinen Sohn entfinnen Sie sich wohl nicht mehr?“ fragte er unermüdet und erschöpfte selbst ein wenig dabei, als könnte sie sofort erraten, was er wollte.

„Kalt nicht mehr, nein!“ Der Wagen fuhr jetzt den Gassenrand entlang und sie mußte abhaken, an einem Baum zu streifen. „Dunkel Rodus hat gestern abend recht stolz auf mich gefühlt.“ Da können Sie schon Merlins schweig und hatte ein nehmendes Blickes in den Mund. „In Weihnacht werd' ich sechs!“, sagte er lein Stiefie.“

„Tun Sie zehn weg, Baron, das glaubt Ihnen ein jeder.“

„Und hab' noch keine Entel.“ Aberprang er über Zwischenrede.

Bortsekung folgt.

Spangenberg, den 19. Mai 1934.

Pfingsten!

Fest des Lenzes, Fest der Freude,
Sei gegrüßt, vieltausendmal!
Alles bade jung sich heute
In des Lichtes goldenem Strahl.
Und was lange traurig verloren
Sich im Winterknebel gewiegt,
Jauchzt zum Lichte nun geboren:
Preis dem Herrn, das Leben siegt.

Nun das Leben, neu das Hoffen,
Froh vergessen Halm und Leid,
Und der Himmel wieder offen
Und das Herz von Seligkeit!
In dem Garten duftet Slieder,
Jeder Baum ein Blütenkranz,
Hoch im Aether Kerchlenlieder,
Junge Mä'n vor Tür und Haus!

Du, in deinem Feierkleide
Herzlich prangende Natur,
Sei uns Führerin und leite
Hin uns auf des Schöpfers Spur!
Seine Weisheit, seine Güte,
Kerne unser Herz verstehen
Und selbst in der kleinsten Blüte
Seiner Allmacht Wunder sehn!

Geist der Pfingsten, o durchflute
Flammend heut die ganze Welt,
Daß gediebt froh das Gute
Und das Dunkel sich erhebt!
Nache dich als Tröster jenen,
Denen es an Trost gebricht,
Und die sich nach Frieden sehnen,
Leite in der Wahrheit Licht!

M. Schulze.

Mutter und Kind gehen spazieren

Wau! knallt draußen die Tür zu, und meine drei
Jungens laufen zur Küche herein: „Tag, Mutti, können wir
essen?“ „Ja, gleich“, antworte ich, „kannst euch schon die
Hände waschen.“ Da umarmt mich der Kleine mit solcher
Energie, daß ich fast die Suppe verschüttele: „Du fein, du fein
und dann gehst du gleich mit uns spazieren!“ „Ach bin nicht
ganz einverstanden.“ „Morgen!“ lache ich, „morgen! heute
habe ich keine Zeit.“ „Ach, wir haben es aber schon
früher verprochen!“ — „Wem, Fräule Gerber?“ — „Ja, ja“,
schreien sie da. „Mutti, der sagst nämlich, spazieren gehen
ist langweilig! Morgen müßte er wieder mit seinen Eltern
spazieren gehen, und das ist das doofste, was er überhaupt
kennt! Da haben wir ihm gesagt, dann weiß er nicht,
was spazieren gehen ist! Und du, haben wir gesagt, wir
sollen gehen, daß es nicht doof ist!“ — „Na, dann muß ich
wohl“, schreie ich, „aber dann müßt ihr mir nachher alle
waschen.“ „Ja, ja, ja“, schreien sie da, „durcheinander,
dann man los! Ach ich!“ auch Kartoffeln! Und ich sag
zu: „Und ich tröste ab!“ Eine halbe Stunde später mar-
schieren wir schon ab. Wir sind noch nicht im Wald an-
gekommen, da geht's schon an. „Guck mal“, sagt der Große,
hier hat der Regen gehäuft! Den ganzen Bürgersteig auf-
gefüllt und allen Sand den Gang hinuntergetragen!“ —
„Ja“, sag ich, „gerad“ wie ein richtiger Fluß, nur kleiner!“
— „Wieso“, fragt Fräule Gerber, „wie ein Fluß?“ — „Na,
sieht du denn nicht“, entsetzt mich der Große der Antwort,
hier die vielen, kleinen Bäche, die alle zusammenlaufen,
und nun ist es schon ein richtiger kleiner Fluß, und der macht
ich ein ganz kleines Tal. — „guck bloß, die steilen Wände, wie
n den Alpen, nicht Mutti?“ — und dann kann er den vielen
Sand, den er da herausgetragen hat, nicht mehr tragen und
läßt ihn wieder fallen und läuft oben auf seinem eigenen
Sand!“ — „Ja, wie der Rhein“, werfe ich dazwischen.
Der hat nun schon an seinem Ende so viel Schlamm abge-
geraten, daß ein ganzes Land entstanden ist.“ — „Ein ganzes
Land?“ — „Ja, Holland“, sag ich, „du Thor!“ staunt
er fröhlich. „Ach, nun fiel mal, da die Spinne, die ist ein
großer Kohlenkumpen, der gerade den Rhein runter
schwimmt!“ — „Aber, Junge!“ ruf ich da, „das ist doch keine
Spinne! Das ist doch ein Mistkäfer! Spinnen haben doch
keine Flügel!“ — „Aber?“ zweifelt Fräule. „Fräule weiß
nicht, Fräule weiß nicht, wie eine Spinne aussieht!“ Deshalb
geht's nun auf die Spinnenluke. Bald finden wir eine
Araucopinne, die gerade eifrig damit beschäftigt ist, ein armes
Araucopinne in eine Mummie zu verwandeln. Ich erkläre
den Kindern das, und sie sehen mit fiebernden Augen um das
Spinnennetz. Dann legen wir uns, essen unsere Pfla-
men und bestaunen die farbenreichen Blütenleichen der Beden-
schachen und die feinen Helmden des Frauenhaarmoores.
Dann geht's heim, und wir spielen, wer am schnellsten den
Namen eines Baumes oder Strauchs weiß, auf den ich
eige. Wie wir dann vor der Haustür stehen, gibt mir der
Früh die Hand, sieht mich treuerzornig an und sagt: „Wenn
du wieder gehst, darfst du dann wieder mit? So wie
heute, da es spazierengehen doch nicht doof!“

Eröffnung des Liebenbachbades. Einem
vielergebeten Wunsche ist unsere Stadtverwaltung nachge-
kommen, indem sie mit der Ausbesserung des Lieben-
bachbades begonnen hat. Es war finanziell verhältniß-
mäßig nicht möglich, das gesamte Becken zu betonieren.
Man hat sich daher vererbt mit dem Plan, das Becken bis zur
50 m Grenze begnügen müssen. Wie wir hören, soll aber
die andere Hälfte im nächsten Jahre fertiggestellt werden.
Und damit ist auch jeder Badende zufrieden. Wohl alle
Benutzer des Bades waren seit der Stadtverwaltung
dankbar, daß sie so ein schönes Bad geschaffen hatte und
wie sie heute mit der Verwirklichung beginnt, dann
wird jeder doppelt dankbar erweisen. Man wird sich
also in diesen Jahre nochmals gern aufzuheben mit
dem, was vorhanden ist und nächsten Jahr wird die Freude
umföhrer, wenn eine Badeanstalt vorgefunden wird,
die in jeder Weise miteigentlich ist. Heute nachmittag 3
Uhr soll nun das Bad für dieses Jahr eröffnet werden. Die
Badepreise sind wieder äußerst gering gehalten, so daß
jedem möglich ist, die Badeanstalt zu benutzen. Die Jah-

reskarte kostet 2,50 RM., die Monatskarte 1.— RM., die Ta-
gestarte 0,20 RM. Es darf erwartet werden, daß alle
Bürger den hohen Kostenauwand der Stadt durch recht
zahlreiche Benutzung belohnen. Im übrigen ist sich wohl
auch jeder darüber klar, daß Wasser, Sonne, Licht und
Luft die Nothilfe für den Menschen sind.

× N. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die N. S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ will es allen
deutschen Volksgenossen, die nicht in der Lage sind, ein-
mal von der tagelänglichen Arbeit auszuweichen und an
einer Reise oder einem Strandurlaub teilzunehmen,
ermöglichen, daß auch sie einmal diese Freude, diese Tage
der Erholung erleben und neue Kraft und neuen
Lebensmut schöpfen können. Zu diesem Zweck werden
ganz billige Ferienfahrten, die sich auf etwa 8—10 Tage
erstrecken, unternommen, die alle Teile des Vaterlandes be-
rühren. Die Unkosten einer solchen Fahrt belaufen sich
einschließlich Fahrt, Verpflegung und Übernachtung auf
25 bis 30 RM. pro Person. Einige Fahrten sind bereits

Benutzt unsere N. S. Bücherei

Ausgabe: Rathaus jeden Sonnabend 5—7 Uhr.

durchgeführt. An der letzten Nordseefahrt haben sich aus
dem Ortsgruppenbereich Spangenberg 5 Volksgenossen be-
teiligt. An weiteren Fahrten sind vorgesehen:

- 26. 5. bis 3. 6. nach Oberbayern
- 3. 6. „ 10. 6. schwäbische Alm
- 10. 6. „ 17. 6. in den Thüringer Wald
- 17. 6. „ 24. 6. zum Harz
- 24. 6. „ 1. 7. nach Bommern, Greifenberger
Rüfte, (Strandurlaub)
- 19. 8. „ 26. 8. Erzgebirge (Schwarzenberggebiet)
- 2. 9. „ 9. 9. nach Ostpreußen.

Der nächste Zug fährt also am 26. 5. nach Bayern.
Die Zielstation ist Lindau am Bodensee, von dort aus er-
folgt die Unterbringung in dem südwestlichen Teil Bayerns,
im bayerischen Allgäu zwischen Lindau, Immenstadt und
Oberstdorf. Die Rückfahrt erfolgt am 3. Juni und geht
durch den herrlichen Schwarzwald. — Alle Volksgenossen,
die beabsichtigen an dieser oder jener Fahrt teilzunehmen,
werden gebeten, sich umgehend bei dem zuständigen Kreis-
wart — H. Hugo Münzer — Spangenberg zu melden.

4. Zeltlager der Deutschen Turnerschaft am
„Großen Stein“ bei Reichenbach. Der Turntag 12
(Nordhessen), früher 7. Turnkreis Oberweser, hat auch in
diesem Jahre wieder ein Pfingstzeltlager vorbereitet. Aus
allen Teilen des Gauces, der sich nach der neuen Grenz-
ziehung bis zum Rhein ausdehnt, kommen Turner und Turn-
erinnen um wieder in fröhlicher Gemeinschaft und in
Turner gelernt haben, die Pfingstfeiertage gemeinsam
zu erleben. Wenn das Lager diesmal auch nur auf 3 Tage
beschränkt ist, so ist trotzdem wie früher die kurze Zeit
genau eingeteilt. Von morgens 6 Uhr bis abends 10 Uhr
alle Teilnehmer gen und willig bei der Arbeit, um sich
gegenseitig kennen und verstehen zu lernen, um sich als
bundesweit in ein großes einzuordnen und Anstren-
gungen und Entbehrungen ertragen zu lernen. Dabei werden
diese Tage zur Freude und zum Erleben und geben jedem
Einzelnen Kraft und neuen Lebensmut. Vom Turnverein
„Großer Stein“ beteiligen sich etwa 200 Turner und Turn-
erinnen. Insgesamt werden sich ca. 200 Teilnehmer zusam-
menfinden. Der seitherige Gauführer Bernhard Andre
wird ebenfalls zum Großen Stein kommen, um diese ju-
gendfrohen Stunden mitzuerleben.

5. Sammlung Mutter und Kind. Die in dieser Woche
durchgeführte Sammlung für Mutter und Kind erbrachte
in Spangenberg den Betrag von 125,05 in Weidenbach
670, Pfaffen 8,80, Naun 6,75, Boderode 9,00 Schnell-
rode 8, Eibersdorf 26,30, Berghaus 6,05, Völkrode
9,35 RM. Der Gesamtbetrag vom ganzen Ortsgruppen-
bereich liegt noch nicht fest, da einige Gemeinden die Sam-
mlung noch nicht beendet haben. Die Sammlung wird an
den beiden Feiertagen fortgesetzt.

× Musikfest des Mitteldeutschen Sängerbun-
des. Das deutsche Lied, der deutsche Gesang und die deut-
sche Musik haben immer wieder Millionen unverbildeter Ge-
müter zusammengeführt, nicht im Sinne einer individuellen
einmaligen Leistung, sondern im Sinne eines Zusammen-
gehörigkeitsgefühls, eines Zusammenwirkens und einer im-
mer wieder erneuerten seelischen Erhebung. Der Mittel-
deutsche Sängerbund veranstaltet vom 2.—4. Juni des Jrs.
in Kassel ein Musikfest, das erneut zeigen soll, daß unsere
deutschen Lieder leben und das ein Echo im Herzen des
Volkes erwecken soll. Das Fest beginnt mit einem gewal-
tigen Pulkast am Sonntagabend in der Stadthalle. Hier wer-
den die einzelnen Sängerkreise im Massenchor auftreten
und von der Macht des Liedes Zeugnis geben. Unser Kreis,
der Sängerkreis Heiligenberg, soll an diesem Abend den
Schlußchor geben. Seine beiden Chöre „Deutsches Volks-
gebet“ und „Die Nacht am Rhein“ werden gewiß einen
mächtigen Eindruck hinterlassen. Am Sonntag Vormittag
werden die Vorträge der einzelnen Kreise und Einzelvor-
träge fortgesetzt. Der Nachmittag vereint nach einem
Festzug die Sänger mit der Turnerschaft, die an diesem
Tage auch ein großes Treffen hat. So soll eine gemein-
same Rundgebung veranstaltet werden, die durch Massen-
chöre und turnerische Vorführungen ausgearbeitet wird.
Der Montag bildet einen würdigen Abschluß. Hier wird
der Kreis Kassel-Stadt unter Mitwirkung der Kapelle des
Staatlichen Theaters unter Leitung von Staatskapellmeister
Dr. h. c. Robert Laugs Ränder und Werber für das
deutsche Lied sein. Den Höhepunkt des Tages soll die
Uraufführung eines vom Bundesführer H. R. J. Wille
verfassten Werkes für Solostimmen, Gemischten Männer-
und Kinderchor „Eine Messe der Verklärung“ bilden. —
Die Begeisterung der Sänger für diesen Tag ist groß.
Es werden etwa 10 000 Teilnehmer erwartet. Höhe-
führende Persönlichkeiten haben ihr Erscheinen zu diesem
Tage zugesagt. U. a. wird Ehrenführer des DSB,
Reichsleiter Alfons Rosenberg, Berlin bestimmt erscheinen.

So wird dieser Tag zeigen, daß der Sängerbund ein
mächtiger Faktor im kulturellen Sinne ist, und daß er
es ernst nimmt mit seiner Aufgabe und seiner Arbeit.
Hoffentlich bringen recht viele Volksgenossen dieser Ver-
anstaltung das Interesse entgegen, das dem deutschen
Liede gebührt.

× Die Neueinteilung der Gauinspektionen bei
der Gauleitung der NSDAP. Gauinspektion I: Hg.
Fritz Bengemann, Kassel für die Kreise Kassel-Stadt und
Land; Gauinspektion II: Hg. Dr. Burkhardt, Fulda für die
Kreise Fulda-Stadt und Land, Hünfeld, Hersfeld; Gau-
inspektion III: Hg. Herbert Köhler, Kassel für die Kreise
Hofheim, Eschwege; Gauinspektion IV: Hg. Arno Meth-
ner, Kassel für die Kreise Homberg, Meißungen, Roten-
burg; Gauinspektion V: Hg. Hans Krawinkel, Mar-
burg a/L für die Kreise Friedberg und Gemünden;
Gauinspektion VI: Hg. Hermann Neuburg, Kassel für die Kreise Fritzlar, Wolfhagen, Wigen-
hausen; Gauinspektion VII: Hg. Wilhelm Witz, Ziegen-
hain für die Kreise Marburg und Ziegenhain. Gau-
inspektion, mit der äußeren Ausbildung der NS. beauftragt.
Hg. Standartenführer Willi Wagner, Waltemühle.

× Aufruf an alle Liebhaber Photographen.
Das Kulturamt „Kraft durch Freude“ ruft alle Freunde
der Fotokunst auf, sich einmal in dieser schönen Jahreszeit
im Hesselande umzuwerfen und landschaftliche Jöblye zu
suchen, die sich mit unseren schönen Heimat- und Volks-
liedern verbinden lassen. Es handelt sich also demnach in
der Hauptsache um Aufnahmen von kulturhistorischen
Säulen als Beitrag zu dem Thema: Volk, Lieb und
Heimat, wie wir es z. B. von Altdorf-Soeden mit
seinem Lied: „Am Brunnen vor dem Tore“ kennen. Um
den besonders eifrigen und erfolgreichsten Mitarbeitern die
Mühe ihrer Arbeit zu lohnen, hat das Kulturamt folgende
Preise für die schönsten und geeignetsten Bilder ausgesetzt:
1. Preis 30.— Mk., 2. Preis 20.— Mk., 3. Preis 10.—
Mk., 2. Preis 5 Mk., 10. Preise zu 3.— Mk. Es
dürfen von jedem Beteiligten nur bis zu 6 Bilder mit kurzer
Gelaufener der kulturhistorischen Begebenheit eingereicht
werden, und zwar bis zum 15. Juni ds. Jrs. an das
Kulturamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“,
Kassel, Weigelsstr. 4 I.

Sport-Ecke.

Spangenberg 1. — Kassel Sport Club 03 Biga.

Wir geben nochmals bekannt, daß wir am 2. Pfingst-
tag um 3 Uhr das Vergnügen haben werden, die bekannte
Kasseler Meisterschaft Sport Club 03 in Spangenberg
im Spiel zu sehen. Noch immer zweifeln viele an dem
Erscheinen der 03er, doch haben diese fest zugesagt. Es
besteht sogar die Möglichkeit, daß auch die Jugendmann-
schaft noch erscheint, allerdings ist hierüber keine feste
Vereinbarung getroffen. Es erübrigt sich, die Spielstärke
und Leistungen der Club-Mannschaft im einzelnen zu er-
wähnen. Jeder Sportler weiß, daß sie die beste Mann-
schaft Kassels ist. Unsere Mannschaft spielt in folgender
Aufstellung:

	Sinning			
	Gleim	Görwein	Doll	
Proß				Womberg
Pfaffenbach	Walter	Fach	Gemmerich	Schmidt

Die Suche nach dem unbekannten Sportsmann

im 400, 800, 1500 m. Lauf, sowie Weitsprung, Kugel-
stoßen, Diskus und Speerwerfen soll in Spangenberg am
2. Pfingsttag vormittags 9 Uhr auf dem Sportplatz fort-
gesetzt werden. Es wird erwartet, daß sich alle Turner
und Sportler, überhaupt die ganze Jugend, gleich ob sie
dem Turnverein, der Sportschule, NS. oder Arbeitsdienst
angehören oder nicht, hieran beteiligen. Also deutsche
Jugend heraus. Kommt alle am 2. Pfingsttag 9 Uhr
zum Sportplatz. Meldung bei Gauvolksturnwart Ruhl.

Bereinskalender

Kleinkaliber Schützenverein

Deute Abend 8.30 Uhr V e r s a m m l u n g bei
Mitglied Gch. Wiesel, Volkshaus des Schützen erforderlich.
Vereinsführer.

Schwarzes Brett der Partei.

Gauführerschule Waltemühle.

Die Politischen Leiter werden ersucht, mit umgehend
zu melden, wann sie an einem Lehrgang an der Gau-
führerschule Waltemühle teilnehmen wollen.
Der Ortsgruppenleiter.

Nanu! Schon braun?

Das wird jeder mit ehrlicher
Bewunderung fragen, wenn Sie
sich schon im Mai nach einem
einigen Sonnenbad braungebrannt nach Hause kommen. Sie wollen
wissen, wie sich das erreichen läßt? Ganz einfach: reiben Sie beim
Sonnenbaden Ihre Haut gründlich mit Leotem ein. Leotem hilft schneller
bräunen, weil er Sonnen-Vitamin enthält! Damit seinem Fettgehalt ver-
ringert Leotem zugleich die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Dosen
sich von 22 Pf. ab in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

